

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Ar. 95.

Mittwoch, den 9. August 1905.

4. Jahrgang.

Leseholzzeichen.

Zwecks Aufstellung des Verzeichnisses über Personen die ein Leseholzzeichen für 1905/6 begehren, wird den Interessenten anheim gegeben sich im hiesigen Gemeindeamt

bis 14. August 1905

zu melden.

Später eingehende Bewerbungen bleiben unberücksichtigt.

Ottendorf-Moritzdorf, den 1. August 1905.

Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. August 1905.

Am gestrigen Nachmittag geriet der Autobesitzer L. in eine im Betrieb befindliche Dreschmaschine und zog sich eine derartige Verletzung zu, daß derselbe sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

In der Nacht zum Sonntag entluden sich über die hiesige Gegend verschiedene Gewitter von großer Festigkeit. Das Toben der Elemente erreichte um 1/3 Uhr seinen Höhepunkt; Wind folgte auf Wind, so daß lange Zeit die Gegend fast ununterbrochen wie in ein Feuermeer getaucht schien. Gleichzeitig mit den elektrischen Entladungen ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Gewitter von solcher Gewalt wie in der vorerwähnten Nacht zählen bei uns glücklicherweise zu den größten Seltenheiten. Nach 3 Uhr hatten die Elemente hier ausgetobt. Schon am Sonntag Nachmittag von 6 Uhr an machten sich bis in die 10. Stunde hier Gewitter mit Regengüssen bemerkbar. Am Freitag und Samstag war es fürchterlich heiß gewesen, im Schatten stieg das Thermometer bis über 30 Grad Celsius, so daß die Abkühlung wohlwollend empfand. Im allgemeinen hatte der Sonntag einen regnerischen Charakter; in der 9. Stunde legte sogar ein ergiebiger Landregen ein, der die ganze Nacht mit kurzen Pausen angehalten hat und auch noch am Montag mit Unterbrechungen fortwauerte.

Die sächsische Regierung erwägt neuerdings die Frage der Feuerbestattung endlich in mehr wohlwollender Weise. Obwohl die Erste Kammer eine Petition um Einleitung der Feuerbestattung im Gegensatz zur Zweiten Kammer auf sich beruhen lassen, hat jetzt eine zweite Petition bei einer großen Anzahl Stadtgemeinden Anklang gefunden; und da auch in der letzten Landessynode Stimmen laut geworden sind, die sich nicht ganz schroff zu dieser Frage stellen, so ist anzunehmen, daß die Petenten wenigstens einiges erreichen werden. Die rasch anwachsende Bevölkerung, das Steigen des Grund- und Bodenwertes, die geläuterten hygienischen Begriffe — alles drängt dazu, die langsame Verwesung in der Erde durch die schnellere unter Zuhilfenahme des Feuers zu ersetzen.

Dresden. Einen unerwarteten Ausgang nahm am Mittwoch eine vor der Strafkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts anhängende Klagesache des Reisechriftstellers Karl May in Anbetracht gegen den Herausgeber und verantwortlichen Redakteur der hier erscheinenden Wochenschrift „Sachsenstimme“ Rudolf Lebius in Dresden wegen Beleidigung. Der Angeklagte war in dieser Sache vom Kgl. Amtsgericht bereits zu 30 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden. May legte jedoch gegen dieses Urteil Berufung ein, so daß die Strafe zu mild sei. May hatte aber kein Glück, Lebius wurde kostenlos freigesprochen, da er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und die Absicht der Beleidigung gefehlt habe.

Der im Vorort Operplanitz auf Besuch befindlich gewesene Schutzmann des Dresdener Polizeipräsidiums Kobleder hat sich daselbst durch Erschießen entleert.

Am Sonnabend früh versuchte der hier auf der Hohenzollernstraße 4 wohnhafte Kutscher Bergmann seine 84 Jahre alte Gattin mit dem Belle zu erschlagen; er verlegte ihr ungefähr zehn Hiebe auf den Kopf, so daß die Frau blutüberströmt zusammenbrach. Die Behörde veranlaßte deren Ueberführung nach dem Krankenhaus. Die schreckliche Tat soll Bergmann aus Eifersucht begangen haben. Am Aufkommen der Schwerverletzten wird gezwweifelt. Seit drei Tagen lebte Frau Bergmann von ihrem Manne getrennt und hielt sich bei Nachbarn auf, da ihr Mann sie wiederholt bedroht hatte. Durch drei Gendarmen wurde Bergmann, der den Mordanschlag gegen seine Frau auf dem Korridor der zweiten Etage des oben bezeichneten Hauses ausgeführt hatte, unmittelbar nach der Tat verhaftet. Das kinderlose Ehepaar ist seit reichlich vier Jahren verheiratet. Seit drei Wochen war Bergmann arbeitslos, während die Frau in der Siemensschen Glasfabrik beschäftigt war.

In Dresden ist am Freitag der Gemeindevorstand Heber durch die Amtshauptmannschaft von seinem Amte suspendiert worden.

Eisenberg-Moritzburg. Der hier am Mittwoch abgehaltene Vieh- und Krammarkt war nicht so stark wie der Marktmarkt besucht. Es fehlten die Landleute aus der Umgebung, die noch mit Erntearbeiten beschäftigt sind. Das Vorgeschaft war ein lebhaftes. Bereits am Sonntag trafen die ersten Koppeln Pferde ein. Kleine Händler hatten schon am Dienstag und Mittwoch ihre Geschäfte mit den Großhändlern abgeschlossen. 443 Pferde, 77 Rinder und 492 Schweine waren zum Markt gebracht worden. Rühre und Schweine wurden zu hohen Preisen verkauft, kostete doch ein Ferkel 15—22 Mark, während vor einem Jahre der 5. Teil bezahlt wurde, was wohl eine Folge des Reichtums an Futtermitteln in diesem Jahre ist. Die Krämer machten kein besonderes Geschäft.

Reichen. In Herzogswalde wurde in der Nacht zum Montag, wie dem „Meißner Tageblatt“ berichtet wird, die Tochter des Bäckermeisters Neumeier aus Mohorn durch einen Stallschweizer von einer Brücke in die Triebisch geworfen. Das Mädchen erkrankte. Der Vater des Mädchens wurde von dem Verbrecher durch Schläge verletzt.

Von einer Wasserkatastrophe sind in der Nacht zu Montag infolge wolkenbruchartigen Regens das obere Triebischthal und das Saubachthal heimgesucht worden. Stellenweise wurde im Triebischthal die Höhe der Wasserflut von 1897 die so bedeutende Verheerungen anrichtete, überschritten. In Munszig stieg das Wasser innerhalb 5 Minuten um 1 Meter. Die stärksten Regengüsse fielen am Grillenburger Walde von Herzogswalde und Helbigsdorf. In Wildbrunn war am Montag vormittag der Bahnhof durch die Wassermassen unzugänglich. Große Wassermassen überschwemmten das Schießhaus, den Festplatz, die Bahnhofstraße, den Neumarkt, die Schulstraße, Dresdenstraße, Töpferstraße u. a. Hausgeräthe Möbel, Tiere kamen überall angeschwommen. Die Feuerwehr leistete überall Hilfe. Das Wasser kam so schnell, daß an ein Ausräumen

nicht zu denken war. Viele Wohnungen stiegen unter Wasser. Der Schaden ist beträchtlich, dürfte aber infolge der nach 1897 getroffenen Maßnahmen hinter dem dieses Jahres zurückbleiben.

Grimma. Seit Donnerstag früh hat sich in Grimma der Gattersburgwirt, namens Riese, unter Zurücklassung seiner Familie entfernt. Laut eines Briefes, in dem er sich von seiner Frau verabschiedet, hat er die Absicht sich nach der Schweiz zu begeben. Zurückkommen werde er nicht wieder. Man nimmt an, daß Riese etwa 1900 Mark mit sich genommen hat.

Zittau. Große Unterschlagungen hat der in den der Stadt Zittau gehörigen Zonodorf Mählsteinbrüchen angestellte Buchhalter Max Neustadt verübt. Er soll bei eingehenden Geldsendungen die Beträge an sich genommen und die dazu gehörigen Briefe vernichtet haben. Nachdem die Unterschlagungen nicht mehr zu verheimlichen waren, ist Neustadt Freitag nach Baunzen gefahren und hat sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt. Die unterschlagene Summe beläuft sich auf 28000 M. Wechselburg. Durch den um 5 Uhr 10 Min. nachmittags von Wechselburg abfahrenden und 6 Uhr 30 Minuten nachmittags in Chemnitz-Hauptbahnhof fälligen Personenzug ist am Donnerstag auf dem Wirtshauswege von Köthensdorf nach Garnsdorf zwischen den Stationen Markersdorf-Taura und Kauerwald-Köthensdorf ein Geschirr überfahren worden. Der Geschirrführer Weller hat dabei Verletzungen am Hinterkopfe erlitten, während das Pferd ohne Schaden davon gekommen ist.

Heidelberg. In einem Anfälle geistiger Unmündigkeit löste sich zur Zeit bei seinen Eltern auf Urlaub befindliche Leutnant Söh von 133. Infanterie-Regiment durch einen Schuß in den Kopf. Der Vater, der ihn von der ungelogen Tat abzuhalten versuchte, erhielt mit dem Revolver einen heftigen Schlag gegen den Kopf, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Kobewitz. Unter dringendem Verdacht, das Simonsche Kind aus Reichenbach i. V. umgebracht zu haben, wurde der Schieferbedecker Strobel aus Kobewitz verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis zu Plauen eingeliefert. Strobel ist mit seiner Frau in einen Scheidungsprozess verwickelt. In jenem Sonntag, 25. Juni soll Strobel bei den Simonschen Eheleuten gewesen sein, um sich Geld zu verschaffen, seine Bitte wurde ihm jedoch abgeschlagen. Die Festnahme erfolgte auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft.

Plauen i. V. Am Geschäftshaus der Firma M. Schneider in Plauen stürzte vom vierten Stockwerk ein 25 Pfund schweres Zementstück herab. Dieses traf ein Kindermädchen und verletzte es schwer.

Aus der Wozze.

Nervöse oder abergläubische Leute hätten in den letzten acht Tagen leicht zu der Befürchtung gelangen können, daß es hier oder da in den politischen Quergängen zu einem plötzlichen Kurzschluß kommen könnte; die Vorgänge an der Grenze zwischen Kamerun und Französisch-Hongo einerseits — die Ankündigung des englischen Flottenbesuchs in der Ostsee und die daran geknüpften Presseerörterungen andererseits waren sehr wohl geeignet, ängstliche Gemüter zu beunruhigen. Aber auch in der Politik wird nichts so heiß geessen, wie es gekocht wird, und die Diplomatie verbraucht eher ein ganzes Meer von Tinte als einen Tropfen Menschenblut. Dieser Satz ist allerdings nur insofern wahr, als die Ausnahmen die Regeln bestätigen; denn manchmal geht die Sache doch ganz anders, wie erst vor anderthalb Jahren der Ausbruch des japanisch-russischen Krieges gezeigt hat. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Reichsregierung die Dinge mit nüchternem Verstande und nicht mit Leidenschaft auffaßt,

und das trägt wesentlich dazu bei, daß etwa im Publikum auftretende Befürchtungen bald wieder gedämpft werden. So war es auch der Fall bezüglich der beiden vorher angeführten Affären. Und jetzt hört man sogar, das auch das deutsche Uebungsgechwader zu derselben Zeit in der Ostsee manövrieren wird wie das englische, wobei eine Begegnung beider Flotten und zwar in freundschaftlichen Sinne im hohen Grade wahrscheinlich ist. So dürfte was ursprünglich wie eine Bedrohung Deutschlands ausfiel, in eine Gasteret und Anbrüderung ausgehen und man braucht bei solchen Gelegenheiten nicht immer gleich an die Seeschlacht bei Navarin zu denken, wo, wie man sagt, die Kanonen von selber losgingen. Den gleichen befriedigenden Ausgang wird der Kameruner Grenzstreifenfall finden, denn Rouvier ist kein Delcassé und gewandt genug, um sich mit Deutschland zu verständigen, ohne die französische Nationalität zu verletzen. — Die überraschend gekommene Rückkehr Witbois in das Felsgebirge von Gibeon gibt zu denken, besonders da man aus den früheren Erfahrungen weiß, daß der Genannte ein besonnener und tapferer Krieger ist, auf dessen Kopf General v. Trotha eine hohe Prämie gesetzt hat. Mit seiner Rückkunft sind die Früchte eines langen Feldzuges voller Blutopfer Strapazen und Entbehrungen vernichtet. Man war vor einem Vierteljahr schon drauf und dran, Witbois mit seiner ganzen Hottentottengefolschaft gefangen zu nehmen, als es diesen noch in letzter Stunde gelang, über die Kapgrenze zu entweichen. Man wird nun leicht geneigt sein, die Engländer der Vorschubleistung der Hottentotten zu beschuldigen, was aber eine Ungerechtigkeits wäre. Die Handvoll Polizeitruppen, die die englische Regierung an der Grenze unterhält, reicht bei weitem nicht, um den starken Haufen der Hottentotten Witbois zu entzweien und zu internieren. Ist es ja selbst der auf dem Kriegsfuß stehenden deutschen Macht, die an der Grenze zahlreiche Posten und Beobachtungsstationen angelegt hatte, zu verhindern nicht gelungen, daß sich die Witboileute durch ihre Stationen hindurchschlängelten und ihre alten Wohnsitze im Felsgebirge wieder einnahmen. Nun kann der blutige Tanz mit ihnen von neuem beginnen. Das Reich hat bisher so ziemlich das Doppelte von dem für die Strafexpedition nach Deutsch-Südwestafrika verbraucht, was die ganze Kolonie im günstigsten Falle wert ist. Aber von solchen Krämerngefahrpunkten darf sich eine Großmacht nicht leiten lassen, wenn sie eben nicht darauf verzichten will, eine Großmacht zu sein. — In New York sind jetzt die Friedensbevollmächtigten Russlands und Japans eingetroffen. Der japanische Herr Sato hat dabei einen neuen wunderbaren Beweis von der Anpassungsfähigkeit seiner Nation an die europäische Kultur gegeben. Herr Witte hat sich nämlich in der allbekanntesten russisch-großmännischen Weise über die Lage Russlands ausgesprochen. Herr Sato bezeichnete diese Aeußerung als einen „bluff“. Was heißt das? Rauf das Wörterbuch zur Hand! Da finden wir: „bluff: dreh, plump, barsch, steil.“ Das paßt aber doch alles nicht so recht. Was mag es also bedeuten? Richtig, da fällt uns ein Hazardspiel mit Reizen ein, bei dem derjenige einen „bluff“ macht, der eine nichtsagende Kartenzusammenstellung hat, beim Reiz seine Mitspieler glauben macht, er habe wunder was in der Hand, sie dadurch zum Passen veranlaßt und somit auf schelmische Weise das Spiel gewinnt. Die sinngemäße Uebersetzung von „bluff“ würde also bedeuten: „Viel Geschrei und wenig Bolle“. Das Spiel aber, in dem mit dem „bluff“ manipuliert wird, heißt „Poker“ und hat in Oldenburg das merkwürdige Glück, nicht als Hazardspiel betrachtet zu werden. Der kluge Herr Sato!